Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 117 (1966)

Heft: 5

Artikel: Zur Absatzkrise für Laubholz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-766322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen
Journal forestier suisse

117. Jahrgang **Mai 1966** **Nummer 5**

Zur Absatzkrise für Laubholz

Die Standortsverhältnisse im schweizerischen Mittelland und im Jura, aber auch in der Buchenstufe der Alpen, verlangen einen ansehnlichen Anteil der Laubbäume am Aufbau unserer Wälder. Forderungen des Landschafts- und Naturschutzes und die unerläßliche Erhaltung des Waldes als Erholungsraum verbieten zudem selbst in jenen Fällen eine einseitige Bevorzugung der Nadelbäume, wo keine biologische und standortskundliche Erwägungen dagegensprechen. Zudem ist der Sortimentsanfall auf lange Zeit hinaus durch den heutigen Waldaufbau weitgehend festgelegt. Die Absatzschwierigkeiten für manche Laubholzsortimente und die zunehmende Konkurrenzierung der schönen und schlichten einheimischen Edelhölzer durch Tropenholz bereiten unserer Waldwirtschaft daher schwere Sorgen. Unsere Hoffnung richtet sich vorerst auf den guten Geschmack unserer Bevölkerung und der Architekten. Wenn sich die Wohlstandsextravaganzen wieder etwas verloren haben und nicht mehr allein das Teure, Fremde und Aufdringliche als «schön» und «vornehm« empfunden werden, dürften unsere schlichten und gerade deshalb schönen Laubhölzer wieder vermehrte Beachtung finden. Dann sind wir aber auch überzeugt, daß eine geschickte Werbung für unser Holz den Absatz ganz beträchtlich zu steigern und sicherzustellen vermöchte. Leider wird durch die Werbung oft allzusehr die Auffassung gefördert, daß einheimisches Holz gerade noch für Korridore, Eßnischen, Arbeiterwohnungen und bestenfalls Kinderzimmer in Frage komme, während für «gediegene» Wohnräume einzig irgendein neu importiertes Oribuki aus Koklinien zur Frage stehe. Obwohl es an solchen Namen nie fehlen dürfte, ist doch damit zu rechnen, daß sich die Lust am Neuen allmählich wieder verlieren und um so mehr das Bedürfnis vertiefen wird, mit Holz aus unserem Wald eine wohnliche Atmosphäre zu schaffen.

Schließlich vertrauen wir der Holzforschung. An ihr liegt es, die Grundlagen für die zukünftige Holzverwendung zu schaffen. Das Holz — besonders auch das Laubholz — ist etwas so Wundervolles und Edles, daß die Möglichkeiten zu seiner Verwendung nie erschöpft sein werden.

Und dennoch drückt uns die Absatzkrise für manche Laubhölzer. Praktiker befassen sich täglich damit, und deshalb sollen sie zum Wort kommen.

Der Redaktor